© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine kleine Anzahl gesunder Puppen ergeben. Es geht aus diesen letzteren Versuchen hervor, dass cecropia und ceanothi trotz ihrer bedeutend grösseren Aehnlichkeit nicht so nahe verwandt sind, wie dies bei unsern Saturnia Arten pyri, spini und pavonia der Fall ist, da so viel mir bekannt, Herr Dr. Standfuss die ♀♀ der erzielten Hybriden dieser Arten mit Erfolg zur Nachzucht verwenden konnte, während mir dies bei den Platisamia-Hybriden nur mit den ♂♂ möglich war. Dabei bemerke ich, dass mir je 4 ♀♀ aus den beiden Combinationen 2 und 3 zur Verfügung standen. Was nun die Färbung der Tiere anbetrifft, so zeigen die ♂♂ cecropia × ceanothi das Rotbraun des ceanothi nur wenig verdunkelt, während die ♂♂ ceanothi × cecropia bedeutend stärkere Farbenmischung zur Schau tragen. Letztere stellen eine vollkommene Mischung der Grundfarben beider Stammarten dar. Die ♀♀ beider Combinationen können dagegen nach der Färbung nicht unterschieden werden, da die einen wie die andern vollkommene Mittelformen zwischen den beiden Stammarten bilden. Einzelne Stücke haben statt rotbraun-graue Farbenmischung, eine gelbbraun-graue Grundfärbung. Die Zeichnungen, welche im Wesentlichen bei beiden Stammarten gleich sind, haben keine Veränderung erfahren. Die Grösse aller Stücke steht zwischen beiden Stammarten, jedoch sind die von ceanothi ♀ abstammenden Exemplare etwas kleiner als die von cecropia ♀ herrührenden. Es bleibt abzuwarten, in welchem Kleide die Nachkommen der männlichen Hybriden aus 2 und 3 mit cecropia ♀ erscheinen werden und ob die ♀♀ dieser neuen Combinationen, falls welche erzieltwerden, ebenfalls wieder unfruchtbar sein werden, wie ihre — Tanten. Die Raupen der Hybriden, ersten sowol wie zweiten Grades, zeigten in der Jugend einen Anklang an cecropia, indem sie auf den ersten Ringen hinter dem Kopf rötliche Warzen trugen, während dieselben bei cecropia bekanntlich intensiv rot sind. Nach der letzten Häutung waren jedoch alle ohne Ausnahme nur mit gelben Warzen versehen, also von ceanothi Raupen nicht zu unterscheiden. Die Cocons aus der ersten Kreuzung bilden in Form, Grösse und Farbe vollkommene Mittelstücke zwischen den kleinen, schwarzen, birnförmigen des ceanothi und dem weitläufigen, rötlich-grauen des cecropia-Spinners. Die der zweiten Kreuzung sind den cecropia-Cocons bedeutend ähnlicher. Die Zeit der Entwicklung stimmte genau mit der der Stammeltern, wie nicht anders zu erwarten, überein.

Über die Raupen der Combination pernyi × yamamai, welche sich nur an der Färbung des Kopfes von den Stammarten unterscheiden lassen, ist bereits früher von anderer Seite berichtet worden.

Über Acronycta strigosa S. V.

Von *W. Caspari.*

(Schluss.)

In der Freiheit kriechen die Räupchen von opima am Stamm und den Aesten in die Höhe, kommen im Weiterkriechen endlich an die aufbrechenden Knospen oder Blätter und fressen sich fest. Als ich wieder einmal in einem andern Jahre opima-Eier erhielt, legte ich dieselben mitten ins Futter, sodass sie von allen Seiten von Blättern umgeben waren. Das Futter reichte bis zum Papierdeckel. Kein Räupchen versuchte nun durchzugehen, sie frassen sich sofort an.

So auch bei strigosa, nur mit dem Unterschiede, dass sich die Tiere im Freien unter Gaze und nicht im Glase befanden. Auch würden die Tierchen, da die Eier zu zart, wenn von Futter bedeckt, nicht ausgehen.

Wo ich es also bei strigosa am sorgfältigsten gemacht habe, fand ich beim späteren Nachsehen die Räupchen fast vollzählig, d. h. fast soviel Tierchen als Eier hinein getan worden waren.

In zwei Gazesäcken hatte ich es weniger sorgfältig gemacht, in einem absichtlich und hier fand ich wenige Räupchen vor. Ich war davon nicht überrascht, da ich schon einige Tage Räupchen wie besessen innen an der Gaze herumrennen sah. Diese gingen fast alle zu Grunde. Später weiss ich besser, was ich zu tun habe.

Die Räupchen zeigten beim Weiterentwickeln dieselbe Färbung: Erster Ring hinter dem Kopfe schwärzlich in der Mitte des Rückens, zweiter und dritter Ring ringsum weisslich, grünlich durchschimmernd, vierter Ring wieder oben schwarz, fünfter und sechster grünlich-weiss, siebenter und achter Ring oben dunkel, neunter und zehnter weisslich-grün, elfter Ring dunkel oben, zwölfter Ring bis zum After weiss. So sehen alle Acronycten-Raupen im ersten Stadium aus, und ich bewundere den Mann, der, ohne das erste Stadium der Raupen dieses Genus alle gekannt zu haben, die Arten so sicher nach andern anatomischen Gründen zusammenstellte.

Während ich dieses schreibe, sind mir Räupchen von A. psi geschlüpft: dieselbe Färbung, nur dass

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das Weiss zwischen den dunkeln Stellen des Rückens mehr grau erscheint. Die alni-Raupe geht ebenso aus, nur dass das Dunkle auf dem Rücken schwärzer als bei der psi- und strigosa-Raupe erscheint. So ist es bei allen übrigen Acronycten. Keine andere Noctuen-Gattung, deren Raupen später im letzten Stadium gewöhnlich viel Übereinstimmendes zeigen, man denke nur an die Agrotis- und Catocalen-Arten, kann solches im ersten Stadium ihrer Arten aufweisen. Während nun die letzten Stadien anderer Gattungen viel Übereinstimmendes in ihren erwachsenen Raupen haben, während die Falter doch sehr verschieden gefärbt sind, ist dies beim Genus Acronycta durchaus nicht der Fall. Wie ich in einer andern Arbeit nachwies, divergiren die Raupen dieser Gattung in ihren weiteren Stadien ungemein, wie es sonst in keiner mehr vorkommt.

Bei den Agrotis ist es oft sehr schwer, in den Raupen die Art zu unterscheiden und so bei vielen andern. Nur der Geübtere findet Unterschiede und kann die Art angeben.

In der Gattung Acronycta divergiren die Raupen in der Gestalt, Zeichnung und Färbung immer mehr. Die alni-Raupe wird einem Vogelexcrement ähnlich, um nach der letzten Häutung ganz schwarz, mit gelben Ringen und ruderförmigen Haaren zu erscheinen, die psi hat eine zusammenhängende, breite goldgelbe Rückenlinie mit grossem Fleischzapfen, die cuspis hat diese Rückenlinie unterbrochen, einen langen Haarschopf und viel Rot. Die drei bis jetzt genannten sind schlanke Raupen, die andern, z. B. rumicis, menyanthidis etc. kurze, dicke Raupen u. s. w.

Es ist also bei den grösseren Tieren wenig Übereinstimmendes, sodass ich in der eben erwähnten Arbeit 7 Gruppen für Genus Acronycta aufstellte. Die meisten Gruppen umfassen nur je eine Art, eine 4 und eine andere nur 5 Arten und diese sind wieder sehr verschieden. Es sind folgende Gruppen: 1. Acronycta alni, 2. Acronycta leporina, 3. A. psi, strigosa, cuspis, tridens, 4. A. menyanthidis, auricoma, euphorbiae, abscondita, rumicis, 5 A. megacephala, 6 A. aceris, 7. A. ligustri.

Die strigosa gehört zur dritten Gruppe, der psi-Gruppe. Die Färbung dieser Gruppe ist wol sehr verschieden, aber die Gestalt und Haltung dieser Raupen ist die gleiche. Strigosa wird nämlich nach der dritten Häutung stolzer in ihrer Haltung. Vorher sitzt das Tierchen unter dem Blatt gleich alni, psi u. s. w., schabt das Chlorophyll heraus, sodass die obere Epidermis der Blätter stehen bleibt. Die Blätter werden an den angeschabten Stellen durchscheinend. Nun setzt das Räupchen sich auf die Blätter und schabt und skelletirt von oben. Seine Farbe ist grüner geworden, die braunen oder dunklen Stellen auf dem Rücken werden zusammenhängender, indem die gelbliche Rückenlinie nun deutlicher zu sehen ist. Nach der vierten Häutung ist die Färbung noch deutlicher geworden, die dunklen Flecken des Rückens werden rötlich umsäumt, die Grundfarbe ist durchscheinend oder lasurgrün. Nach der fünften Häutung erscheint die Raupe im Gewande wie vorher beschrieben. In diesem Stadium zeigt sich die Raupenvarietät, während die Raupen vorher ein gleichmässiges Gepräge haben. Die grossen Raupen zeigten sich wie die psi-Raupen sehr träge, gingen gewöhnlich nicht vom Blatt herunter, bis es bis auf den Stiel abgefressen war. Schwarzdornzweige frassen sie von oben her kahl. Übrigens sind die Raupen sehr genügsam. Eine brauchte gewöhnlich 6—8 Schlehenblätter oder vier Pflaumenblätter vom Ei bis zur Verpuppung.

Behufs der Verpuppung gab ich den Raupen, welche etwa eine halbe Stunde nach Einstellen des Fressens meist chokoladenfarbig, wie die oben beschriebene Varietät es schon nach der letzten Häutung direkt wurden, faules weiches Holz und Torf. In den letzten Tagen hatte ich die erwachsenen Raupen in die Zimmerzucht genommen. Die Holz- und Torfstücke stellte ich einfach in den Zuchtkasten, die Raupen bohrten sich ein, wie ich schon früher bei Acronycta alni beschrieben habe. Die alni-Raupe bringt das Einbohren in das Holz oder in Torf besser fertig, da sie die keulenförmigen Haare als Kehrbesen gebraucht. Strigosa brauchte viel längere Zeit, da sie die abgebissenen Spähnchen einzeln herausschaffen musste. So dauerte das Einbohren bei alni 1—1½ Stunde, wie ich sah, bei strigosa dagegen tagelang. Auch bei psi und cuspis bemerkte ich schon früher ein tagelanges Einbohren. Oft arbeitete eine solche Raupe 3 Tage lang. Vom Ausschlüpfen aus dem Ei bis zum Einbohren, also bis zum Erwachsensein brauchte die Raupe 4 Wochen, indem die Räupchen in der Zeit vom 14. bis 22. Juni geschlüpft waren und die letzten Tiere am 19. Juni dieses Jahres in Torf gingen.

Die Vorderflügel des Schmetterlings sind 1,1 bis 1,4 cm lang und 0,8 cm breit. Die Hinterflügel sind etwas breiter als die Vorderflügel und 0,9 bis 1,2 cm lang. Strigosa ist demnach die kleinste der einheimischen Acronycta, die meist 1.6 bis 2 cm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lange Vorderflügel haben. Abscondita ist ebenso gross, jedoch nicht hier zu finden. Die Vorderflügel sind hell-aschgrau bis dunkel-aschgrau, bräunlich gemischt, besonders auf dem Mittelfelde. Von der Flügelwurzel geht ein etwa 4 mm langer dreizackiger schwarzer Längsstreifen, etwa 2 mm vom Innenrande entfernt und parallel mit letzterem. Dann folgt ein anderer schwarzer Längsstreifen, 1 mm vom in Rede stehenden Rande entfernt, hierauf noch einer bis zum Rande, wieder weiter vom Innenrande. Dieselben Längsstreifen finden wir auch mehr oder weniger bei den andern Acronycten, am deutlichsten bei psi und cuspis am undeutlichsten bei euphorbiae, am schwärzesten und in einander übergehend bei A. alni. Die Querstreifen sind doppelt, der hintere stark gezähnt.

Die Nierenmakel ist bleich-gelb, gross, schwärzlich in der Mitte, die Ringmakel ist gewöhnlich klein und schwarz gekernt. Ich besitze ein Exemplar, dessen Nierenmakel rundlich und dessen Ringmakel fast ebenso gross als die andere Makel ist, das Tier ist übrigens auch sonst sehr hell.

Die Hinterflügel sind weissgrau bis ganz grau in der Grundfarbe, mit dunkelm Mittelfleck und dunkelm, etwas gezähnten Bogenstreifen.

Der Körper ist 1,1 cm lang.

Der Schmetterling legte mir bis 160 Eier.

Meine Exkursion von 1898.

Von *Paul Forn.*

(Fortsetzung.)

Es ist gerade 12 Uhr, der Magen macht uns auch darauf aufmerksam, dazu 2 Stunden Aufenthalt. Also wissen wir, was wir zu tun haben; ein Restaurant ist bald gefunden. Unser Freund, ein ergrauter Dienstmann, der uns schon seit Jahren kennt und uns jedesmal in Turin in Empfang nimmt, verwahrt unser Gepäck bis zur Weiterreise und weist uns auf die richtige Fährte. Es ist ein guter alter Kerl, dem ich die paar Soldi gerne gönne und seine herzlichen Glückwünsche für gute Weiterreise haben uns noch jedesmal Segen gebracht.

Nach dem Essen wurde noch ein Spaziergang gemacht an den Po und in die daran liegenden öffentlichen Anlagen, welche mir besser gefielen, als die schönsten Strassen. Für mein Auge ist eine schöne Baumgruppe der grössere Genuss, als der prächtigste Palast. Dann setzte man sich noch ein Weilchen an eine der Hauptverkehrsadern der Stadt, um bei einer Tasse Kaffee noch ein wenig italienisches Leben und Treiben zu beobachten, und bald sassen wir von Neuem wieder im Rumpelkasten. Die Gegend bietet wenig Abwechslung, üppig italienische Vegetation, ausgedehnte Reis-, Weizen- und Maisfelder mit zahlreichen, jetzt grösstenteils entlaubten Maulbeerbäumen, Reben und Weiden, hie und da im Grün versteckt ein Dorf oder eine kleinere Stadt. Die nördlichen Piemonteser Alpen verschwinden, der Monte Viso, gerade gegenüber, sitzt, wie gewöhnlich um diese Tages- und Jahreszeit, hinter einer dichten Wolkenwand verborgen und nur seine Ausläufer sind deutlich sichtbar. Gerade vor uns, im Süden, beginnen nach und nach bedeutende Berge aufzutauchen, die eine immer imponirendere Gestalt annehmen und sich immer mehr nach Westen ausdehnen. Es sind rechts die Seealpen und links die ligurischen. Um 6 Uhr sind wir in Cuneo, wo wir Zeit finden, schnell einen Spaziergang auf die Anhöhe, auf welcher die Stadt so malerisch tront, zu machen und von der Promenade einen Ueberblick über die ganze Gegend zu erhaschen. Um 7 Uhr endlich hiess es für einige Tage zum letzten Mal einsteigen. Es ist eine sehr interessante Fahrt von Cuneo nach dem Bergstädtchen Limone am Col di Tenda; die nur durch den sehr lange ausgedehnten Aufenthalt auf sämtlichen Zwischenstationen ungeduldig macht, namentlich wenn man schon bald 24 Stunden in der Bahn gesessen hat. Es machte den Eindruck, als ob sich das Personal überall nach Mitreisenden, die allerdings spärlich genug vorhanden waren, umsehen wollte.

Die wol hauptsächlich aus strategischen Gründen erbaute Bahn macht zunächst einen grossen Bogen nach dem Städtchen Borgo San Dalmazzo, von wo sie ins Val della Vermenagna eindringt, immer höher und höher ansteigend, mehrmals in langen spiralförmigen Tunnels, wie uns solche von der Gotthardbahn bekannt sind. Kahle, trotzige Felsen, friedliche Weidegründe mit ziemlich armselig aussehenden Dörfern, anfangs Kastanien, später mehr Buchen und Tannenwälder bilden die Staffage, sehr häufig aber kriecht der Zug pustend und stöhnend im Dunkel des Tunnels in einem Tempo aufwärts, dass man unwillkürlich zu der Befürchtung kommt, nächstens durch Stossen nachhelfen zu müssen. Endlich gegen 8 Uhr taucht das ziemlich grosse und originelle Städtchen Limone in einer Lage auf, die am besten etwa mit derjenigen von Andermatt zu vergleichen ist. Auch hier kommen hie und da Lawinen von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Caspari II. Wilh.

Artikel/Article: Über Acronycta strigosa S. V. 138-140